

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschlüssel 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251 Gegr. 1826
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 22. Mai 1942

Nummer 118

Front und Heimat in gleichem Kampfegeist

Härte wird uns den Sieg erzwingen!

Die Rede des Reichsmarschalls bei der feierlichen Ehrung des deutschen Arbeiters

Berlin, 22. Mai. Anlässlich der feierlichen Ehrung des deutschen Arbeiters und Bauern in der Neuen Reichskanzlei, über die wir bereits gestern berichteten, hielt Reichsmarschall Göring eine bedeutende Rede, in der er u. a. folgendes ausführte:

Ein einmaliger Staatsakt hat soeben stattgefunden, wie er bisher in der Geschichte des Volkes nicht und viel weniger bei anderen Völkern bekannt ist. Aber dieser neue und einmalige Staatsakt zeigt, wie sich die Auffassungen über den Wert der Arbeit und die Bewertung der Leistung des Arbeiters und der Arbeiterin im nationalsozialistischen Staat grundlegend gewandelt haben.

In der Demokratie, die wir selbst in der Systemzeit erleben mussten, wurde der Arbeiter bis zum letzten Augenblick. Seine Arbeitskraft wurde nur für den persönlichen Profit verwendet, der nicht ihm, sondern fremden Aktionären zugute kam, und das Ziel seiner Arbeit war, diese Aktien und ihren Wert steigen zu lassen.

Noch weit schlimmer ist das Los des Arbeiters im Zeichen des Bolschewismus. Hier herricht Unterdrückung und rücksichtslose Vernichtung des Arbeiters, und das Endziel war die Vernichtung aller Kultur. Das sogenannte „Paradies der Arbeiter und der Bauern“ kennen jetzt Millionen deutscher Volksgenossen, und unter diesen Millionen deutscher Volksgenossen, die heute an der schwersten aller Fronten kämpfen und liegen, befindet sich so mancher, der früher ein selbst der Anschauung des Kommunismus gehuldigt hat. Jetzt haben sie dieses „Paradies“ und konnten die „Errungenschaften des Bolschewismus und Kommunismus“ selbst an Ort und Stelle feststellen. Und in vielen tausend Briefen haben diese ehemals Verblendeten nun geschrieben und immer wieder anerkennen müssen, daß nur der Nationalsozialismus allein dem deutschen Arbeiter und seiner Arbeit den wahren Wert beimißt und daß nur in der Volksgemeinschaft unseres Staates das wahre Leben auch für den Arbeiter und den Bauern zu finden ist.

Aus Ohnmacht wuchs ein neues Reich

Wir alle fühlen uns nun als Mitglieder dieses einen großen Volkes. In jedem einzelnen leben wir nun wieder den gleichberechtigten Volksgenossen und über allem steht die Gemüthsheit, daß wir alle nur gemeinsam vorwärtskommen oder, wenn es sein muß, gemeinsam untergehen können. Es war die Ablicht des Führers, in friedlicher Arbeit dieses Werk weiter auszugestalten und auszubauen. Aus diesem Grunde richtete der Führer, wie ihr alle wißt, immer wieder neue Vorschläge an die anderen Staaten. Es waren Vorschläge, die an die allgemeine Vernunft appellierten, Vorschläge, die darauf abzielten, daß an Stelle gegenseitigen Zerfleischens in der Welt in friedlichem Aufbau große Werte geschaffen werden sollten.

Aber es war selbstverständlich, daß bei aller Friedfertigkeit des Führers und des deutschen Volkes gewisse Rechte gewahrt werden mußten, die für den Führer und für die deutsche Nation unabdingbar waren, Rechte, die uns keiner nehmen und niemand beitreten konnte, und die auch wieder Recht werden mußten. Eigentlich hätten diese Staatsmänner von sich aus dafür sorgen müssen, diese für die Eimigung Europas so wichtigen Voraussetzungen rechtzeitig zu schaffen. Aber im Gegenteil,

statt auf diese gemäßigten Vorschläge des Führers einzugehen, begann sofort — ja, eigentlich im gleichen Augenblick, da unsere Fahne, das Hakenkreuz, als Siegeszeichen über Deutschland emporstieg — die Entfesselung des Reiches von allen Seiten.

In letzter Stunde aber kam der Führer, kam seine tapfere Bewegung und das schier Unmöglichkeitliche geschah. Das Unfassbare wurde Wirklichkeit: aus Ohnmacht und Schande wuchs ein neues Reich, eine neue Nation, stolzer und stärker denn je zuvor. Und wieder wurde nun von allen Seiten das Emporkommen dieses neuen deutschen Volkes und Reiches mit Neid und Mißgunst betrachtet. Größer und größer wurde die Gefahr, so daß wiederum der Gegner nur Zeit suchte, um gegen das neue Deutschland vorzugehen.

Der Führer entschied sich dafür, nunmehr Deutschland jene Rüstung zu geben, die die Voraussetzung sein sollte, jeden Kampf zu bestehen, wenn er eines Tages dem deutschen Volke aufgezwungen werden sollte. Gleichzeitig mit dem Aufbau der Rüstung schuf der Führer die neue deutsche Wehrmacht. Aus dem kleinen 100 000-Mann-Heer, das uns jener Schandfriede ließ, wurde wieder eine

gewaltige Volksarmee, bildete sich wieder aus dem Volk heraus eine neue Marine und schließlich eine neue strahlende Luftwaffe.

Heute stehen wir wieder im Kampf, und dieser Kampf hat Ausmaße angenommen, daß man wohl sagen darf: Noch niemals stand Deutschland in einem gewaltigeren Kriege denn in dem jetzigen. Und wenn gefragt würde: Wie war es möglich, daß die Sowjetunion eine solche große Rüstung ausbauen konnte, dann kann die Antwort nur lauten: Nicht aus jenen edlen Gefühlen für Volk, Vaterland und Führung, die auch bewegen, ist dort drüben so maßlos geschuftet worden, sondern nur weil der Mensch dort nichts bedeutet, weil der Arbeiter dort nichts anderes ist als Sklave. Nur unter Waffengewalt gehen wir mit der Wehrmacht der Arbeiter und der Arbeiterin der Sowjetunion an ihre Arbeitsstätte getrieben. In Deutschland wurden nie Maschinenwaffen aufgestellt, um deutsche Arbeiter zur Arbeit zu treiben. Denn der deutsche Arbeiter geht aus eigenem Antrieb aus der Leidenschaft des Herzens heraus zur Arbeit, um für seinen Führer und seine Wehrmacht die Waffen zu schmieden.

Fortsetzung auf Seite 2

Festung Sewastopol im Bombenhagel

Treffer auf kriegswichtige Anlagen - Säuberungsaktion auf der Halbinsel Kertsch

Berlin, 22. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, fand die deutsche Luftwaffe bei wiederholten Angriffen auf die Festung Sewastopol lohnende Ziele für ihre Bomben. Unsere Kampfflugzeuge durchdrangen die dicke bolschewistische Flakverne und erzielten Treffer auf kriegswichtige Anlagen. Größere Brände bewiesen den Erfolg der Angriffe. Im Hafen liegende feindliche Schiffe griffen zwar mit starkem Abwehrfeuer ein, konnten aber die deutschen Kampfflugzeuge nicht an der planmäßigen Erfüllung ihres Auftrages hindern.

Deutsche Jäger schossen bei Begleitflügen zwei bolschewistische Jagdflugzeuge ab. Dabei errang Oberleutnant Seß seinen 73. und Feldwebel Reinert seinen 47. Abschluß. Sämtliche Flugzeuge kehrten unversehrt zu ihren Abflughäfen zurück.

Nach dem siegreichen Abschluß der Kämpfe auf der Halbinsel Kertsch werden jetzt noch verstreute Reste des geschlagenen Feindes aus dem zerklüfteten Felsgelände, aus Höhlen und Steinbrüchen herausgeholt. Die Bolschewiken versuchten sich in diesen Schlupfwinkeln zu verbergen, um zu gegebener Zeit Ueberfälle auf unsere Truppen zu unternehmen. Auch diese Säuberungsaktion steht vor ihrem Abschluß. Bei der Sammlung und Sichtung der Kampfbeute löst man auf Berge von gefallenen Bolschewiken, vor allem bei den zuletzt stark umkämpften Punkten Wozlow und Zentale. Bei dem Stößenwert Wozlow verlor der Gegner 4000 Gefangene und 1800 Tote. Beim Ford Jenikale liegen nicht weniger als 3000 tote Bolschewiken. Für die Härte dieser Kämpfe spricht auch die eine Tatsache, daß hier 5440 Gefangene gemacht

werden konnten. In diesen beiden Punkten wurde deshalb so erbittert gekämpft, weil sich hier für den Feind die letzte Möglichkeit zur Einschiffung bot. Mit welcher Kühnheit diese Versuche von unseren Truppen unterbunden wurden, erblickt aus einem Beispiel. Durch Überlegen des Handelns einer Kompanie unter Führung von Leutnant Friedrich gelang es, mit Sturmbooten, in den Rücken des Feindes zu kommen und durch die Befestigung einer Mole den flüchtenden Bolschewiken den Rückweg abzuschneiden.

Im Raum von Charlow entwickelten sich in einem Wald besonders schwere Kämpfe, die für die deutschen Truppen günstig verliefen. Die Gesamtzahl der seit dem 12. Mai in diesem Kampfabschnitt vernichteten feindlichen Panzer hat sich auf 501 erhöht. Zählt man die in den Kämpfen auf der Halbinsel Kertsch abgeschossenen 258 Panzer hinzu, so ergibt sich, daß die Bolschewiken in den letzten dreizehn Kampftagen allein im Südbereich der Front 759 Panzer durch Waffenwirkung des Heeres verloren. Dazu kommen noch die von der Luftwaffe vernichteten oder schwer beschädigten 220 Panzer.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront griffen deutsche Kampfflugzeuge den sowjetischen Nachschubverkehr erfolgreich an und beschädigten dreizehn Güterzüge schwer. Demwärts des Fluusses wurden feindliche Feldstellungen wiederholt schwer bombardiert, ebenso besetzte Ortschaften und Truppenansammlungen. An der Murmanifront ließ der Gegner bei vergeblichen Angriffen 8000 Tote und zahlreiche Gefangene zurück. Damit haben die Bolschewiken im hohen Norden an der Lappland- und an der Murmanifront seit Ende April insgesamt 20 000 Tote verloren.



Unser Bild zeigt Ritterkreuzträger Gefreiter Krohn und den Rüstungsarbeiter Meister Franz Sabne, dem auf dem Staatsakt in Berlin als Ehrung der gesamten Arbeiterschaft und Landwirtschaft das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz überreicht wurde (Dresse-Hoffmann)

Drei Jahre Stahlpakt

Die Probe auf den Schlachtfeldern bestanden

Berlin, 22. Mai. Heute vor drei Jahren wurde zwischen Deutschland und Italien ein Bündnis geschlossen, das Weltgeschichte in der Geschichte nicht hat. Der Pakt, der am 22. Mai 1939 das deutsche und das italienische Volk zu einer Schicksalsgemeinschaft verband, hat inzwischen die Probe auf den Schlachtfeldern dieses Krieges bestanden, und durch den Beitritt Japans zu dieser Kampfgemeinschaft die größte machtpolitische Konstellation der Weltgeschichte erzeugt, die heute der plutokratisch-bolschewistischen Welt gegenübersteht, auf Leben und Tod. Damals im Jahre 1939 hätten unsere Gegner den Mahnruf des Stahlpaktes noch vernachlässigt und von ihren Kriegsprovokationen absehen können. Aber sie hörten nicht auf die letzten Friedensangebote des Führers und des Duce, weil sie den Konflikt suchten, weil sie glaubten, die Härte dieses Stahlpaktes sei nur eine scheinbare, er würde in dem Augenblick zerbrechen, in dem die Kanonen losgingen. Nun müssen diese verblendeten Gegner in allen Teilen der Welt eine Niederlage nach der anderen hinnehmen.

Heute Staatsakt für Karl Röber

Zu Moskafsaal der Neuen Reichskanzlei

Berlin, 22. Mai. Der vom Führer für den verstorbenen Gauleiter und Reichsstatthalter Karl Röber angeordnete Staatsakt findet heute um 15 Uhr im Moskafsaal der Neuen Reichskanzlei statt. Nach Beendigung des Staatsaktes werden die Spitzen der Parteiführung, des Staates und der Wehrmacht sowie die Spitzen des Gau- und Kreis-Ems, Gliederungsleiter der Bewegung und der Stab des Gau- und Kreis-Ems, sowie die Auslandsorganisation der NSDAP, dem toten Gauleiter das Geleit zum Lehrter Bahnhof geben. Von dort erfolgt in einem Sonderzug die Ueberführung in die Hauptstadt des Gau- und Kreis-Ems, Oldenburg.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Gefallenem Offizier nachträglich verliehen

ab. Berlin, 21. Mai. Der Führer verlieh nachträglich das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den im Westfeldzug am 15. Juni 1940 gefallenen Oberleutnant Einhart Walguth, Adjutant in einem Panzer-Regiment. Ferner wurde vom Führer Leutnant Hans Weiswenger, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader (geboren am 8. November 1916 zu Mittelfischach, Kreis Gaildorf) mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Diktatur für Roosevelt gefordert

„Geradezu faschistische Wirtschaft ist nötig“

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 21. Mai. In einer von Reuters verbreiteten Rede über die Beschränkung der Freiheit in Kriegszeiten erklärte der frühere U.S.A.-Präsident Hoover vor dem Rat der nationalen Industriellenkonferenz, es sei erforderlich, daß Roosevelt diktatorische wirtschaftliche Vollmachten habe, damit die Vereinigten Staaten den Krieg gewinnen. Eine „geradezu faschistische“ Wirtschaft sei nötig, um im totalen Krieg erfolgreich zu sein. Hoover fügte hinzu, man müsse sich darauf gefaßt machen, daß die wirtschaftliche Freiheit, solange der Krieg dauert, immer geringer werde.

Es ist immerhin ein bemerkenswertes Eingeständnis, wenn die gerade von nordamerikanischen Seite stets in besonders gehässiger Weise belämpften Wirtschaftsmethoden der totalitären Staaten jetzt als Mittel zur Gewinnung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten angepriesen werden, in die der Kriegsheber Roosevelt die Vereinigten Staaten gestürzt hat. Dabei übersieht Hoover in seinem kapitalistischen Denken allerdings vollkommen, daß es vielmehr die völlig neue Gestaltung ist, die auch das Wirtschaftsleben der jungen Völker revolutioniert hat.

USA-Truppen in Gibraltar

Smuts verspricht Verstärkung für Ägypten

Von unserem Korrespondenten

Madrid, 22. Mai. Nach Meldungen aus Algerien trat ein nordamerikanischer Transport von 3000 Mann am Mittwochnachmittag vor Gibraltar ein. Drei britische Fernsprecher begleiteten den Transport. Es steht noch nicht fest, ob die U.S.A.-Soldaten für Gibraltar selbst bestimmt sind oder ihre Reise fortsetzen werden. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß der englandhörige Smuts Versprechungen für Ägypten versprochen hat. Dabei dürfte es wohl auch bleiben.

Tschingaischer zerstört Bahnlinie

Um den japanischen Vormarsch aufzuhalten

Von unserem Korrespondenten

i. Schanghai, 21. Mai. Tschingaischer hat um den weiteren japanischen Vormarsch in Yunnan zu erschweren, die Zerstückelung der Bahnlinie von Indochina nach Kunming angeordnet.

Britisch-französischer Zwischenfall

Zwei englische Flugzeuge abgeschossen

Wich, 21. Mai. Am Morgen des 18. Mai fand, wie amtlich gemeldet wird, ein Gefecht zwischen britischen und französischen Flugzeugen und Kriegsschiffen an der algerischen Küste statt. Hierbei wurden zwei britische und ein französisches Flugzeug abgeschossen. Zu diesem Zwischenfall wurde ein amtliches französisches Communiqué herausgegeben, in dem es heißt: „Ein britisches Wasserflugzeug überflog die algerischen Territorialgewässer. Die französische Luftwaffe erfüllte ihre Pflicht, indem sie versuchte, das Wasserflugzeug gemäß dem internationalen Gesetz zur Landung zu zwingen. Da dieses das Feuer eröffnete, wurde es gezwungen, auf dem Wasser niederzugesinken. Hierauf zögerte ein britisches Torpedoboot nicht, auf unsere Flugzeuge zu schießen. Im Verlaufe des sich entwickelnden Gefechtes wurde ein weiteres britisches Flugzeug abgeschossen. Hieran kann Frankreich wieder einmal die Methoden seines früheren Verbündeten erkennen.“

Hermann Göring: Härte wird uns den Sieg erzwingen!

Fortsetzung von Seite 1

ten zu schaffen. Mit klaren Augen und mit der ihm angeborenen Genialität sah der Führer, daß bei den Sowjets ja alles nur geschah, um im gegebenen Augenblick Deutschland zu überfallen und zu vernichten.

Und nun kam ein Winter, wie wir ihn in der Geschichte deutscher Kämpfe wohl noch nicht erlebt haben. Jetzt mußte sich die Bewährung unserer Front im russischen Winter erweisen. Während vorher noch natürliche Hindernisse erlaubten, an manchen Fronten mit schwächeren Kräften zu kämpfen, war es nun den Russen in einzelnen Vorstößen möglich, über die zugefrorenen Flüsse, Seen und Sümpfe während der Nächte in den Rücken der deutschen Front zu gelangen. Ghibbottschaft folgte auf Ghibbottschaft. Partisanengruppen sprengten Bahnen und lauernten dem Nachschub auf. Die wahnwitzige Kälte ließ unsere Truppen erstarren.

Eins ist klar, schwer war dem deutschen Soldaten nur der Kampf gegen die Elemente, denn selbst im eifrigsten Sturm fühlte sich der deutsche Soldat seinem Gegner immer noch turmhoch überlegen. Kam es zum Kampf, Waffe gegen Waffe, Mann gegen Mann, wurde der Bolschewist geschlagen, wo immer er angriff.

Der Führer kümmerte sich um das Letzte

Ich bin unendlich glücklich darüber, daß ich in jenen Stunden oft beim Führer verweilen durfte, daß ich die Tage miterleben konnte, da nun all diese Nachrichten auf ihn einströmten. Ihr kennt alle euren Führer, und ich darf für mich in Anspruch nehmen, daß ich ihn vielleicht noch besser kenne als ihr alle, daß ich vor allem die unendliche Güte seines großen Herzens kenne und daß ich weiß, wie unagbar und unendlich der Führer in diesen Wochen gelitten hat. Nicht um feinetwillen, sondern um seiner tapferen Soldaten da draußen. Er hat mit ihnen gefühlt, er war ja selbst einst Soldat. Er wußte ja, wie es dem einzelnen Musketier ging, was er dachte, was er fühlte. Er litt unagbar. Er wußte, was er von ihm fordern mußte: beinahe Unmögliches, und doch mußte es möglich gemacht werden. Er durfte nicht nachgeben. Nur eines konnte hier helfen: Härte bis zum äußersten. Und so erlebten wir das Wunderbare, wie in einem und demselben Menschen unendliche Güte und eiserne Härte zusammenwohnen können. Aber diese Härte war doch nur wieder Liebe zu seinem Volk. Zu genau wußte der Führer, verlangte er jetzt nicht von seinen Soldaten das Letzte und Meuerste, dann wären alle die bisher erkämpften Siege vielleicht nutzlos gewesen.

Um alle Einzelheiten, ja um das Letzte kümmerte sich der Führer, jeden Zugtransport dirigierte er selbst, jedes Bataillon wies er an, in welche Stellung es zu gehen hatte, um Durchbrüche abzurufen. Das Gefühl der Kraft, das von jenem kleinen Bunker des Führerhauptquartiers ausging, diese übermenschliche Kraft strömte vor zur Front und hielt so den letzten Mann. Und als der Frühling anbrach, da hatte der Russe nicht die deutsche Armee vernichtet. Sie stand, wo sie bei Beginn des Winters gestanden hatte. Der erste Schlag, den die deutsche Wehrmacht wieder geführt hat, hat zu einem neuen gewaltigen Sieg geführt.

Jeder muß seine Pflicht tun

Ich weiß, auch von euch wird Schweres gefordert, und glaubt mir, es fällt uns sehr schwer, wenn wir aus Sicherheitsgründen zeitweise Einschränkungen in der Ernährung vornehmen müssen. Ich weiß, wie unendlich schwer der Winter und die Bauernsrau es heute haben, um die Ernährung zu sichern. Besonders schwer deshalb, weil wir wirklich von den Elementen sehr tiefmütterlich behandelt wurden.

Ich weiß, daß die Rüstungsindustrie ihr äußerstes tut und in diesem Frühjahr mehr und bessere Waffen geliefert hat, als wir hoffen und erwarten konnten. Aber niemand darf glauben, daß wir heute nach diesem Staatsakt etwa feiern können. Es gibt nur einen Ehrenpunkt: Die Forderung, die der Führer aufgestellt hat, das heißt die Erfüllung seiner Programme. Mögen sie noch so hart gestellt sein, noch so umfangreich und noch so groß, mögen sie mehr als täglich zehn Stunden Arbeit erfordern, was der Führer verlangt, ist ebenso notwendig, wie sein Befehl damals an die Musketiere, ein zerstücktes Ueberbleibsel von den Bolschewisten umzingelt war. Jeder muß jetzt seine Pflicht tun, seine Tapferkeit und seinen Einsatz beweisen, wofür ihn der Befehl des Führers gestellt hat.

So wie draußen die Truppe zusammenhält, die Kompanie, die Batterie, die Staffel, die Mannschaft eines Schiffes, so sollt ihr in eurem Betrieb eng zusammenstehen als Kameraden der Front der Heimat. So wie es draußen an der militärischen Front Stoßtrupp gibt, Stoßtrupp besonders tüchtiger und tapferer Männer, die den Auftrag haben, besonders schwere Hindernisse zu beseitigen, Bunker zu stürmen, Minen zu räumen, Brückenköpfe zu erkämpfen, so gibt es auch Stoßtrupp in der deutschen Arbeiterschaft, und solche Stoßtruppführer seid nun ihr. Auch ihr habt über das allgemeine Maß hinaus geleistet, geschuftet, gearbeitet und Werke geschaffen. Und so wie der tapferere Stoßtrupp draußen ausgezeichnet wird, besonders ausgezeichnet wird mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, so seid ihr jetzt als Stoßtrupp der deutschen Arbeiterschaft und Bauernschaft durch den Führer mit dieser hohen Auszeichnung der 1. Klasse des Verdienstkreuzes geehrt worden.

Aber weiß darüber hinaus ist heute nun eine einmalige Ehrung vollzogen worden, indem einem Arbeiter vor allen anderen

eine Auszeichnung zuteil wurde, die der Führer zum ersten Male verliehen hat. So ist nun diese hohe Auszeichnung dem Werkmeister Bahne zuteil geworden für eine ganz besondere Leistung in der Panzerherstellung. Auch er hat eine scheinbar unlösliche Aufgabe erfüllt und möglich gemacht.

Wir sind uns klar darüber, daß das deutsche Volk dazu bereit ist, die notwendige Härte dieses Krieges auf sich zu nehmen und diesen Krieg, gleichgültig wie lange er immer dauern mag, eisern durchzuführen. Aber in dieser Stunde hat das deutsche Volk sowohl an der Front als auch in der Heimat Grund, seinerseits dem Führer für seine gewaltigen Leistungen zu danken.

Die Rede des Reichsministers Speer

Beim Staatsakt führte Reichsminister Speer unter anderem folgendes aus:

„Unsere Soldaten an der Front begrüßen mit Begeisterung die neuen Waffen, die ihnen in diesen Tagen und Wochen zuteil werden. Sie freuen sich über die technischen Neuerungen, die unsere besten Waffeningenieur gefunden haben, und über die Präzision und Sauberkeit in der Ausführung, wie sie eben nur der deutsche Handarbeiter — als einziger in der Welt — schaffen kann.“

Wir hatten einen schweren und harten Winter, und dieser Winter hat nicht nur an der Front, sondern auch in der Heimat Schwierigkeiten aller Art bereitet. Es war unter aller bange Frage, wie diese Schwierigkeiten sich auf die Fertigung der Waffen auswirken. Ob die Zulieferungen im notwendigen Umfange sichergestellt sind und ob der Abtransport der fertigen Einzelteile zu den Montagewerkstätten rechtzeitig und in genügendem Umfange erfolgt, ob die Versorgung mit Kohle und mit Arbeitskräften genügend bleibt und ob nicht letzten Endes die Energie des deutschen Arbeiters unter den vielen Erschwernissen dieses Winters erlahmen wird.

Die Frühjahrslieferungen sind beendet; sie sollen unterdessen in ungeahnten Massen zur Front. Es ist damit ein wichtiger neuer Abschnitt in den Rüstungsprogrammen eingetreten. Neue Fertigungen sind in Angriff genommen und werden den Ausstoß an Waffen und Munition in den nächsten Wochen wiederum erheblich steigern. Es hat sich, von Monat zu Monat steigend, das unerwartete Bild ergeben, daß diese vom Führer verlangten Zahlen nicht nur erreicht, sondern immer mehr übertroffen wurden. Die letzte, für einen gewissen Abschnitt der Waffenlieferungen abschließende Meldung ergab nirgendwo einen Minderanstoß, fast überall eine Mehrlieferung von einem Drittel bis zur Hälfte und auf einigen wichtigsten Gebieten sogar eine Verdoppelung der vom Führer ursprünglich verlangten und erwarteten Leistung. Der Führer ist über dieses Ergebnis tief beeindruckt.

Wir alle wissen, daß jede neue Waffe und jedes Kriegsgewehr, das zufällig geschaffen wird, unseren deutschen Soldaten den Kampf um den Sieg leichter macht. Wir wissen gleich-

zeitig, daß diese zusätzliche Leistung unzähligen von deutschen Soldaten das Leben schenken kann. Den Dank all der Soldaten, die nun mit euren Waffen ausgestattet werden, kann euch daher nur die Front selbst zum Ausdruck bringen, denn für sie habt ihr schließlich Tag und Nacht gearbeitet.

Ich habe daher den Führer gebeten, daß ein Soldat der Front von ihm heute hierher befohlen wird, um euch diesen Dank auszusprechen. Er hat den Träger des Ritterkreuzes Gefreiten Krohn hierzu bestimmt.“

Im Auftrag des Führers

Gefreiter Krohn, der Beauftragte des Führers, führte bei dem Staatsakt u. a. folgendes aus:

„Wenn ich heute auf Befehl des Führers, im Namen der gesamten deutschen Wehrmacht einem Kameraden aus einem Rüstungsbetrieb das erste Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz überreiche, das in diesem Kriege verliehen wird, dann bringe ich damit aus übervollem Herzen den Dank aller deutschen Soldaten zum Ausdruck für die wunderbaren Waffen, die die deutschen Rüstungsarbeiter uns schmieden. Ich weiß, daß wir ohne diese Waffen keinen der vielen Siege und Erfolge hätten erringen können, die uns das Kriegsglied in diesen Jahren schenkte. Wir Soldaten aber an der Front haben diese Waffen eingesetzt und wissen deshalb besser als jeder andere, was sie wert sind und was sie bedeuten. Ich bin stolz darauf, daß der Führer deshalb mich, als einen unbekanntem Soldaten aus den vielen Millionen, die heute mit der Waffe in der Hand vor dem Feind stehen, beauftragt hat, diese Gedanken der Front hier zum Ausdruck zu bringen.“

Im Namen des Führers überreiche ich Ihnen, Obermeister Bahne, deshalb das erste Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes und breche Ihnen dazu die herzlichsten Glückwünsche des Führers aus. Diesen Glückwünschen möchte ich die aller Frontsoldaten anschießen und zum Schluß auch meine eigenen, denn ich bin mir bewußt, daß ich ohne die Waffen, die die deutschen Rüstungsarbeiter uns in die Hand gegeben haben, niemals das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes errungen hätte.“

In wenigen Minuten 6 Panzer vernichtet

Der im OKW-Bericht erwähnte Leutnant Reichwald erzielte seinen 27. Panzerabschuß

Berlin, 21. Mai. Ueber den heldenhaften Einsatz von Leutnant Reichwald, der am 18. Mai mit seinem schweren Flakgeschütz in wenigen Minuten sechs feindliche Panzerkampfwagen abschoss und damit während seines Einsatzes an der Ostfront bereits den 27. Panzerabschuß zu verzeichnen hat, wird noch folgendes mitgeteilt:

Als die Bolschewisten, von zahlreichen Panzerkampfwagen unterstützt, vor einigen Tagen die deutschen Stellungen im Kampfabschnitt von Charkow angriffen, stießen aus einem bewaldeten und hügeligen Gelände feindliche Panzer vor, die sofort ein lebhaftes Feuer auf die deutschen Stellungen eröffneten. Leutnant Reichwald ging sofort mit seinem schweren Flakgeschütz in Stellung. Es kam auf Sekunden an. Noch ehe der Feind sich eingeschossen hatte, sprühte aus der 88-Zentimeter-Flakkanone schon das Verderben zwischen die Bolschewisten-Panzer, und nach wenigen Schüssen war der erste feindliche Panzer vernichtet. Schuß auf Schuß verließ das Rohr des Geschützes.

Oberbolschewist Cripps plädiert für Churchill

Abermalige Absage an Stalins „zweite Front“ - Shinwells vielsagende Bedenken

Berlin, 21. Mai. Das englische Unterhaus debattierte gestern über Fragen der Kriegführung, wobei die meisten Redner starke Unzufriedenheit mit der Regierung durchblicken ließen.

Die Erörterungen wurden mit einer Erklärung des Oberbolschewisten Cripps abgeschlossen. Er unternahm es, Churchill gegen die verschiedenen Vorwürfe zu verteidigen, die in der englischen Öffentlichkeit gegen dessen Kriegführung erhoben werden. Cripps unterstrich dabei die außerordentlichen Schwierigkeiten für eine rasche Beförderung von Truppen und Luftstreitkräften über sehr große Entfernungen und unter schnell wechselnden Umständen und meinte verlegen: „In dieser Beziehung besitzen unsere Feinde einen großen Vorteil über uns. Die Deutschen und Italiener halten die innere Linie und können ihre Streitkräfte von einer Front an die andere werfen, während wir uns immer in die Peripherie bewegen müssen. Die Japaner haben zeitweilig die Kontrolle über den Pazifik und haben damit den Vor-

teil der inneren Seeverbindung.“ Wegen der Bildung einer „zweiten Front“ erteilte Cripps den Moskauer Machthabern eine ziemlich deutliche Absage. Mit zynischer Verlogenheit behauptete Cripps, daß die Terrorangriffe gegen deutsche Kulturstätten und historische Städte die beste materielle Hilfe für die Sowjets seien, das beste Mittel, bis zu dem Augenblick, da England den beabsichtigten, sorgfältig vorbereiteten Angriff auf den europäischen Kontinent durchführen könne.

Daß nicht alle Engländer die Dinge so einfach nehmen und in Terrorangriffen die „beste Hilfe“ erblicken, beweist die Verurteilung des Labourabgeordneten Shinwell, der im Unterhaus erklärte: „Wir müssen uns jetzt mit der Frage der zweiten Front beschäftigen. Ich fordere die Verhinderung der Regierung, daß sie die Absicht hat, anzugreifen. Ich glaube ja, daß die Sowjets die Nazis ohne Hilfe schlagen können, aber es ist doch möglich, daß die Sowjetunion besiegt wird. Wenn sie besiegt ist, zweifle ich daran, daß das britische Weltreich dies überlebt.“ Shinwells Bedenken ist nichts mehr hinzuzufügen.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Charkow dauert die Schlacht an. Von starken Panzerkräften unterstützte Angriffe des Gegners scheiterten unter schwersten Verlusten. Weitere 63 feindliche Panzerkampfwagen wurden vernichtet. Die Luftwaffe griff mit starken Kräften und großem Erfolg in die Erdkämpfe ein. Auch im Raum südostwärts des Dnienez wurden feindliche Angriffe verlustreich abgewiesen. Die 9. Flakdivision vernichtete in den Kämpfen im Raum um Charkow bis zum 20. Mai 107 feindliche Panzer. Das Flakregiment 91 erzielte im Osten seinen 101. die 1. Abteilung des Flakregiments 12 ihren 100. Panzerabschuß.

Auf Malta wurden Flugplätze des Feindes bei Tag und Nacht mit Bomben belegt. Vor der Südostküste Englands beschädigten leichte Kampfflugzeuge am Tage ein Handelsschiff mittlerer Größe.

In der Zeit vom 11. bis 20. Mai verlor die britische Luftwaffe 151 Flugzeuge, davon 36 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 42 eigene Flugzeuge verloren.

Leutnant Reichwald schoß am 18. Mai mit einem schweren Flakgeschütz in wenigen Minuten sechs angreifende sowjetische Panzer ab und erzielte damit im Ostfeldzug seinen 27. Panzerabschuß.

Das vor der englischen Südostküste schwer beschädigte Handelsschiff zeigte, wie erregend gemeldet wird, nach dem Angriff der deutschen Kampfflugzeuge schwere Schlagseite.

Wieder 29 000 BRZ verernt

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 21. Mai. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Lebhaftige Tätigkeit von Aufklärungs- und Kampfflugzeugen der Achse in Nordafrika und über Malta. Eine Sissire wurde im Luftkampf abgeschossen. Im östlichen Mittelmeer erzielten unsere Flugzeuge mehrere Bombentreffer auf einen Frachter mittlerer Tonnage, der schwer beschädigt wurde. Im Atlantik haben unsere in der Nähe der amerikanischen Küste operierenden U-Boote neue Erfolge erzielt. Ein unter dem Befehl von Korvettenkapitän Enzo Grossi liegendes U-Boot versenkte einen unter voller Ladung fahrenden 12 000 BRZ-Tanker, sowie einen 10 000 BRZ-Dampfer. Ein anderes U-Boot unter dem Befehl von Kapitänleutnant Marco Nebedini versenkte einen 7000 BRZ-Dampfer.“

Judentongreß in Chicago

„Jewnted States“ statt „United States“

Changhaï, 21. Mai. Man sollte von „Jewnted States“ statt von „United States“ sprechen, schlägt die Zeitung „Changhaï Mainichi“ im Zusammenhang mit dem zur Zeit in Chicago tagenden Judentongreß vor, auf dem die nordamerikanischen Juden beraten, wie sie am besten ihren finanziellen und politischen Kriegsgewinn sichern können. Die Zeitung nimmt dabei besonders Bezug auf die Begrüßungsbotschaft, die Roosevelt dieser Versammlung mit Hinblick auf ihre „erbabenen Ziele“ gefandt hat, womit er erneut dokumentierte, in welchem Maße er dem Einfluß des internationalen Judentums verfallen ist, und für wen er die Vorbereitung dieses zweiten Weltkrieges betrieben hat. Für das Changhaier Blatt steht es außer Frage, daß „unter den Kriegen immer die teuflische Hand der jüdischen Geldmacht steht“; zu erwägen bliebe nur, welcher dunklen Methoden sich jene Finanzherrscher bedienen werden, um ihre Pläne durchzuführen. Sie würden indessen nicht verhindern können, daß dieser Krieg der jüdischen Aera auch in den USA ein Ende setzen wird.

Politik in Kürze

Nitterkreuzträger Oberleutnant Johann Waldhauer, Staffelführer in einem Sturzkampfbombenabteilung, ist vom Feindsting nicht zurückgekehrt.

Reichsminister Alfred Rosenberg wollte zu einem kurzen Besuch in Dorpat; er machte eine Rundfahrt durch die zerstörten Stadtteile und besuchte die Hochschule.

Der rumänische Staatssekretär Petrescu, der während seines mehrtägigen Aufenthalts in Berlin verschiedene Einrichtungen des Berufs- und Hochschulwesens besichtigte, reiste nach Wien weiter, wo sein Deutschlandbesuch seinen Abschluß finden wird.

Die ersten Maßnahmen zur Vereinfachung der Reichsjustiz wurden durch eine Verordnung des Reichsjustizministers getroffen; unter anderem sind die Entscheidungen länger als bisher zu fassen, wodurch sie für den nichtrechtskundigen Beteiligten zugleich verständlicher werden.

Eine Arbeitsinsangung der Landesbauernführer fand gestern in Berlin statt; die Berichte der Landesbauernführer ließen erkennen, daß auch heute kein Bekar Ackerland unbesetzt bleiben wird, obwohl der Umfang der Auswinterungsschäden größer als seit Jahren war.

In Hannover wurden gestern die ersten beiden Lehrgänge des Landwehrstudiums der Reichsstudentenführung für Flamen und Niederländer durch den Reichsstudentenführer Dr. Scheel eröffnet.

In Lissabon veranstaltete die Landesgruppe Portugal der Auslandsorganisation der NSDAP einen 655. Abend zu Ehren der deutschen Volksgenossen aus Amerika, die gegen amerikanische Staatsanwesenheiten ausgetauscht wurden.

Der neue ungarische Ministerpräsident von Kallay ist vom Reichswehrminister nunmehr endgültig mit der Leitung des Außenministeriums beauftragt worden.

Französische Panzer stießen beim Pflegen ihrer Felder auf zahlreiche oberflächlich verstreute Leichen von Personen, die durch GPH-Genieschiffe getötet worden waren; es handelt sich um Arbeiter und Bauarbeiter, die vor 20 Jahren aus der Sowjetunion nach dem Iran ausgemwandert waren.

Im Bundesrat wurde ein Antobus von bewaffneten indischen Freischützern angegriffen; dabei wurden 13 Fahrgäste, darunter ein englischer Polizeioffizier, getötet und weitere vier Personen verletzt.

In Johannesburg wurden drei Bombenanschläge verübt, die an Staatsgeheimnisse erheblichen Schaden anrichteten.

Schwäbisches Land

Ein Schwabe erhielt das Ritterkreuz

Mittelfischach, Kr. Gaildorf. Der vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Leutnant Hans Beißwenger, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, ist hier am 8. November 1916 geboren und hat sich in 265 Feindflügen durch den rücksichtslosen Einsatz seiner Person in zahlreichen Luftkämpfen im Kampf gegen England, auf dem Balkan und an der Ostfront als einflussreicher Jagdflieger bewährt und 47 feindliche Flugzeuge sowie einen Festballon abgeschossen. Auch in vielen, nicht durchgeführten Tiefangriffen und bei zahlreichen Begleitungsangriffen für Kampfbombenbesätze bewies er seine Tapferkeit und Unverwundbarkeit.

Auf einen Lastzug aufgefahren

Seibronn. Auf der Kreuzung Kaufmanns-, Buren-, Salz- und Neckarfurter Straße fuhr ein 55jähriger Landwirt auf den Anhänger eines Lastzuges auf und zog sich dabei tödliche Verletzungen zu.

nsg. Böblingen. Ein Soldat zog aus der Lotterie der Lotterie für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes ein Los, das sich als ein 500-Mark-Gewinn entpuppte.

nsg. Waiblingen. Aus Küchenabfällen, die man früher achtlos beiseite warf, können sich die Bachmanger Hausfrauen auf dem Umweg über die Schweinezucht des Ernährungshilfswerkes der R.W. in Sachfenweiler jährlich 18.000 Kilogramm Schweinefleisch zusätzlich verschaffen.

nsg. Seibronn. Für mehrfache besondere Tapferkeit bei den Kämpfen an der Ostfront wurde dem Leutnant Wilhelm Ulmer von hier, Kompanieführer in einem französischen Infanterieregiment, das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

nsg. Heidenheim. Ein Arbeiter aus Schnaitheim, der sich beim braunen Glücksmann ein Los zog, wurde für seine Geber-

digkeit zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz mit einem Haupttreffer in Höhe von 500 Mark belohnt.

Nabern, Kreis Nürtingen. Die Eheleute Georg und Marie Götz geb. Hiller begingen das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit im Kreise ihrer acht Kinder, 19 Enkel (zwei Enkel sind im Felde) und sechs Urenkel. Die Jubilare, die im 83. und 80. Lebensjahr stehen, sind noch verhältnismäßig rüstig.

Süßen, Kreis Münsingen. Eine Frau begab sich noch am späten Abend mit einer brennenden Kerze in den Stall und leuchtete in ein zwischen Stall und Scheune befindliches Verbindungsloch. Einige Strohhalme fingen Feuer und in wenigen Augenblicken standen Scheune und Stall in hellen Flammen. Die Scheune brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Ulm. Die Deulakraft-Zweigstelle in Ulm beginnt in diesem Monat mit der Ausbildung von Schlepperführern an Holzgasschleppern. Die Ausbildung findet vorläufig an Schleppern mit Glühkopfmotor statt. Kurze mit anderen Typen werden voraussichtlich Ende Juni aufgenommen. Die Ausbildungszeit für Anfänger beträgt zwei Wochen, für bereits ausgebildete Schlepperführer eine Woche.

Die Landeshauptstadt meldet

Am Samstag wird im Ausstellungsgelände auf dem Interimstheaterplatz die Frühjahrschau des Künstler-Verbands Künstlerbund Stuttgart durch Oberbürgermeister Dr. Ströhm feierlich eröffnet werden. Neben den Mitgliedern des Bundes sind auf der Ausstellung besonders die Jubilare Julius Kurz und Prof. Josef Zeiler zum 70. und August Köhler zum 60. Geburtstag mit ihren Werken vertreten.

Das Stuttgarter Marionettentheater zeigt augenblicklich bei der großen Blumenschau am Jungfernturm in Berlin neuinszenierte Stücke und seine beliebten Märchenvorstellungen.

Am Donnerstag früh sprang ein 25jähriger verheirateter Elektromechaniker bei der Wilhelmstraße aus einem fahrenden Straßenbahnzug der Linie 14. Er wurde im gleichen Augenblick von einem Lastkraftwagen tödlich überfahren.

Erzählte Kleinigkeiten

Jakob I. von England ging einmal mit seinem Hofnarren spazieren. Dieser ging verächtlich zur Rechten des Königs. Das gefiel dem Herrscher nicht, und er sagte: „Gehe an meine linke Seite, ich liebe es nicht einen Narren zu meiner Rechten zu haben!“ „Oh, mir macht das nichts aus!“ jagte der Narr doppeltstimmig, indem er seinen Platz vorwärts schrittweise wechselte.

Der Mathematiker d'Alembert begegnete eines Tages einem ihm bekannten Professor des öffentlichen Rechts. Man kam auf Voltaire zu sprechen und erging sich alsbald in heilen Lobspriechen auf sein umfassendes Wissen.

„Eine Einschränkung muß ich allerdings machen: In Frage der Jurisprudenz ist er durchaus nicht auf der Höhe!“ jagte der Professor des Rechts.

„Und ich“, entgegnete d'Alembert, „finde wiederum, daß er in Fragen der Geometrie unverhältnismäßig schwach ist!“

Molière hatte seinen Tartuff beendigt. Das Stück sollte in Paris zur Aufführung kommen, der alles gespannt entgegen sah, weil es sich herumgesprochen hatte, daß der Dichter der Gestalt des Heuchlers Tartuff Jäger des damaligen Polizeipräsidenten von Paris gegeben habe.

Dem Polizeipräsidenten war dieses Gerücht natürlich auch zu Ohren gekommen, und weil er die Gefahr sah, lächerlich gemacht zu werden, verbot er die Aufführung im letzten Augenblick.

Molière raste, tobte, aber er konnte gegen das Verbot nichts anrichten. Es gelang ihm aber, sich wenigstens etwas zu rächen. Das tat er, indem er vor den Bühnenvorhang trat und die Zuschauer mit folgenden Worten vom dem Verbot in Kenntnis setzte: „Meine Damen und Herren! Ich muß Ihnen leider die Mitteilung machen, daß die Auf-

Heute wird verdunkelt:

von 22.06 bis 5.04 Uhr

Aufführung des Tartuff verboten worden ist. Der Herr Polizeipräsident wünscht nicht, daß man ihn auf der Bühne darstelle!“ Die Erschienenen merkten natürlich die Doppelstimmigkeit des Dichters Aufführung in quitierten mit donnerndem Beifall.

Der Dichter Jean Paul hatte alles kriegerische Wesen. Er war sich seines Wertes als schöpferischer Mensch durchaus bewußt und bewahrte auch gesellschaftlich Höflichkeit gegenüber immer eine stolze männliche Haltung.

Einmal war er zu einer Audienz beim König Friedrich Wilhelm III. von Preußen gewesen. Nachher wurde er gefragt, ob sich der Herrscher auch gnädig gegen ihn erweise habe. Da aber für Paul auf: „Wie soll er sich gezeigt haben? Gnädig? Warum den das? Ich bin doch kein Verbrecher, daß der König nötig gehabt hätte, gnädig gegen mich zu sein!“

Wirtschaft für alle

Freistellung bei der Gehaltsaufhebung. Der Reichsfinanzminister hat die Freistellung bei der Einbringung des Antrages auf Berücksichtigung besonderer Verhältnisse und die Freistellung bei der Einbringung des ersten Vorauszahlung auf den Gehaltsaufhebungsantrag vom 1. Juni auf den 20. Juni verlegt.

Biehpreise. Vöhringen: Schen 50 bis 52 Pfennig je ein halbes Kilogramm Lebendgewicht. Waren 280 bis 430, Lämmer 230 bis 330, Stadeln 500 bis 810, Jungvieh 280 bis 390 Mark.

Schweinepreise. Badnang: Milchschweine 47 bis 50 Mark. - Vöhringen: Milchschweine 28 bis 30, Milchschweine 42 bis 50, Lämmer 30 bis 100 Mark je Stüd.

Ein Waldbrand ist Volksschaden!

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter P. H. Schöler, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. 21. Preisliste 5 gültig.

Oberreichenbach, 20. Mai 1942

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir bei dem Heimgang meines lieben Sohnes, unseres guten Bruders, Gebr. Georg Bacher von allen Seiten erfahren durften, sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. Besonders danken wir für die trostreichen Worte von Pfarrer Vierlam, dem Polanendorfer Oberkollbach, der Kriegerkameradschaft und all denen, die am Trauergottesdienst teilnahmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Der Vater: Lorenz Bacher und die Geschwister mit Angehörigen.

Bad Teinach, den 20. Mai 1942

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Großvaters, Bruders und Onkels Gottlieb Steeb sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir Pfarrer Haas für die trostreichen Worte am Grabe, für den erhabenden Gesang des Frauenchors und für die zahlreichen Kranzspenden sowie allen, die den Verstorbenen zur letzten Ruhe begleiteten.

Die Hinterbliebenen

Verhütet Waldbrände!

Evang. Gottesdienste

Samstag, 23. Mai:
19.00 Uhr Christenlehre Söhne, Kirche.

Pfingstfest, 24. Mai:
9.30 Uhr Hauptgottesdienst und Abendmahlsfeier (9.15 Uhr Kirchenchor). Kirchenopfer für evang. Gemeinden im In- u. Ausland.

Pfingstmontag, 25. Mai:
9.30 Uhr Predigtgottesdienst.

Mittwoch, 27. Mai:
8.30 Uhr Kriegsbetstunde.

Freitag, 29. Mai:
Frauen- und Mütterabend, Vereinshaus.

Hilfskräfte

iv. halbtags für leichte Hilfsarbeiten gesucht.

Kommfabrik Denzel

Verkaufe eine noch gut erhaltene

Futterschneidmaschine
mit Hand- u. Fußbetrieb (35 RM.) sowie eine junge, neumeßige

Ziege
tausche auch gegen ein

Läuferschwein
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine 35 Wochen trächlige

Kalbin
gewöhnnt, oder eine junge

Ruh
verkauft
Feig Bäger, Altbulach

Werdet Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes!

Eine junge

Rugkuh

samt Kalb, leicht gewöhnt, verkauft

Karl Charrier, Neuhengstett

Von 17 Uhr ab gibt es auf der Freibank

Ruhfleisch

das Pfund zu 60 Pfg.

Halbe Fleischmarken.

Junges Mädchen

oder junge Frau für Garderobe und evtl. Aushilfe im Platanwäsen sofort gesucht.

Volks-Theater Calw

Handelsregister Amtsgericht Calw

vom 20. Mai 1942

Neueintragung:

A 79: Heinrich Jenisch, Inh. Karl Bounin, Bad Liebenzell (Wilhelmstraße 9, Textilwarengeschäft).
Inhaber Karl Bounin, Kaufmann in Bad Liebenzell.



ist die Lösung, wenn der angelegte Öffner an der Erdaldose fehlt: Ein beliebiges dünnes Metallstück, Messer oder dergleichen in den Spalt stecken und drehen, wie beim Dosenöffner! Schon ist die Erdaldose offen. Nach Gebrauch aber wieder gut schließen! Dann hilft lange

das altbewährte
Erdal
Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Heim-Arbeiterinnen
mit Nähmaschine für leichte Näharbeit gesucht.
S. E. Leibfried
Sindelfingen

Alte Revolver
Pistolen, (auch Parabelkum 08, Mauser 7,63 und dergl.) Jagd-, Kleinkaliber- und Luftgewehre kauft günstig
Waffen-Jung, Stuttgart-N 100.
Notfalls Packmaterial anfordern.



Ein lustiger Film aus dem Alltagsleben, erfüllt von der unwiderstehlichen Komik Ludwig Schmitz! Daß er ein ausgezeichneter Schauspieler ist, beweist er uns hier, er legt los wie nie zuvor mit der Fülle komischer Einfälle.

Kulturfilm:
Fischfang i. nördl. Eismeer - Wochenschau.

Jugendliche nicht zugelassen!

Nur Freitag und Samstag
je 19.30 Uhr.

Pfingstsonntag und Montag neues Programm.

VOLKSTHEATER
Calw

